

UNTER DIE HAUT

1. FC KAISERSLAUTERN - BORUSSIA MÖNCHENGLADBACH

SAISON 2010-2011 - AUSGABE 39 - SA, 30.10.2010

HIER UND JETZT

Schönen guten Tag, liebe Leser!

5 Spiele, 0 Punkte – so lautet die ernüchternde Bilanz der letzten Partien des FCK in der Bundesliga. Somit sind wir nach nunmehr 9 absolvierten Spieltagen dort angekommen, wo die meisten Fußballsachverständigen und Hobbyexperten uns vor Beginn der Saison erwartet haben: nämlich mitten im Abstiegskampf. Klingt unsympathisch und irgendwie gar nicht so sehr attraktiv, die Tatsache an sich kann allerdings mittlerweile von keinem noch so großen Optimisten mehr geleugnet werden.

Die Zielvorgabe für das heutige Duell gegen die traditionsreiche Borussia aus Mönchengladbach ist daher klar: endlich wieder einen verdammten Dreier einfahren! Die Glanzzeiten, in denen Gladbach mit schillernden Figuren wie Günter Netzer und Jupp Heynckes von Erfolg zu Erfolg marschierte, sind längst vorbei. Vielmehr ist die Borussia, gemessen an den Leistungen in der aktuellen Saison, einer unserer ärgsten Konkurrenten um die Nichtabstiegsplätze.

Doch werfen wir nun einen Blick auf den Inhalt der heutigen Ausgabe. Nachdem beim Derby gegen Eintracht Frankfurt aufgrund einer unglücklichen Verkettung von Missverständnissen nicht annähernd so viele Ausgaben gedruckt werden konnten, wie es ursprünglich geplant war, hat sich die Redaktion ordentlich ins Zeug gelegt, um den Fehler durch eine inhaltlich reiche, informative und gehaltvolle Ausgabe wett zu machen. Ob uns das gelungen ist, sollt ihr beurteilen – um konstruktive Kritik sind wir jederzeit froh!

Anlässlich des 90. Geburtstages von Fritz Walter würdigen wir das Idol des FCK mit einem Portrait. Gleichzeitig feiert unser Stadion sozusagen 25. Jubiläum, weswegen wir nochmals auf die ereignisreiche Geschichte des Stadions auf dem Betzenberg zurück blicken möchten.

Weiterhin erwarten euch interessante Texte zu verschiedenen Themen wie z.B. Vereins- und Fanpolitik, Gedanken zu verschiedenen Ereignissen der letzten Wochen, Graffiti und Streetart sowie eine weitere Portraitureung einer verdienten Persönlichkeit des 1.FC Kaiserslautern, nämlich unseres Meistertrainers von 1998, „König“ Otto Rehhagel.

Darüber hinaus gibt es Neuigkeiten aus verschiedenen deutschen Städten und dem Ausland, was selbstverständlich nicht unerwähnt bleiben soll. In der Kategorie „Ein Blick auf“ warten somit erneut lesenswerte Zeilen auf euch!

Ein besonderes Augenmerk sollte übrigens auf der Ankündigung zur diesjährigen Jahreshauptversammlung liegen. Lest euch die Informationen aufmerksam zu, werdet Vereinsmitglied und kommt am 19. November zur JHV – es ist wichtig!

Doch nun wünschen wir euch viel Spaß beim Lesen, wir hoffen, dass für jeden etwas dabei ist. Heute leiten wir die Wende ein – auf ein erfolgreiches Spiel, lautstarken, kreativen Support und auf dass die drei Zähler heute auf dem Betze bleiben!

IMPRESSUM

Herausgeber: Frenetic Youth

Auflage: 500

Texte: Locke, Alex, Emil, Christoph, Conny, JulianM, Dominic, Jonas, Lukas

Layout: Flo

Druck: Marge

Bilder: der-betze-brennt.de, FY, www

KONTAKT

Internet: www.frenetic-youth.de
www.fansmedia.org

Allgemein: kontakt@frenetic-youth.de

Fansmedia: fansmedia@frenetic-youth.de

Auswärts: bus@frenetic-youth.de

Unter die Haut: udh@frenetic-youth.de

Förderkreis 7.1: 7.1@frenetic-youth.de

Wenn ihr mehr über uns erfahren möchtet oder Fragen habt, dann sprecht uns doch einfach im Stadion an!

Wir freuen uns über jedes neue Gesicht.



Das „Unter die Haut“ ist kein Erzeugnis im Sinne des Presserechts. Alle Texte, Grafiken und Bilder sind rechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Genehmigung der Frenetic Youth Kaiserslautern verwendet werden. Die Texte spiegeln lediglich die Meinung des Verfassers und nicht zwangsläufig die der Gruppe wider.

INHALT

What to fight for	
Fußball muss bezahlbar sein	3
Pro Regionalligareform 2012	4
Här står man	5
Ein Teil vom Ganzen	
Jahreshauptversammlung 2010	6
Im Portrait	
Otto Rehhagel	7
Fritz Walter	9
Für immer Fritz-Walter-Stadion	
25 Jahre Fritz-Walter-Stadion	11
Gedankensprung	
Gesundheit	12
90 min	15
Ein Blick auf	
München	16
Köln	17
Düsseldorf	17
Liverpool	18
Tatort Stadion	19
Pro Fans Aktuell	20
Stichwort	
Rising Subculture	20
Stadtgefüster	
Banksy - Exit through the gift shop	24
Fruchthalle	26
Ankündigung	
Initiative Leidenschaft FCK	26
Förderkreis 7.1	
Anmeldungen laufen noch!	27
Neu im Block	28

Fußball muss bezahlbar sein!

„Fußball muss bezahlbar sein – für alle!“, skandierten tausende Fans am 9. Oktober diesen Jahres in Berlin bei der bundesweiten Fandemo. Damit werden die deutschlandweit steigenden Ticketpreise kritisiert. Viele Fanszenen wehren sich mit einem Boykott oder mit Aktionen wie z.B. in Dortmund „Kein Zwanni für nen Steher“ gegen die Preistreiberei.

Erschreckend, wenn man sich den Verlauf der letzten Jahre anschaut und sieht, wie drastisch die Preise für Eintrittskarten gestiegen sind.

Als erstes machten in der laufenden Saison die Fans des BVB auf sich aufmerksam, die das Spiel in Gelsenkirchen boykottierten (Udh #36). Verlangte der FC Schalke 04 für einen Stehplatz sagenhafte 22 Euro! Eine für viele Fans, vor allem Schüler und Studenten, kaum noch bezahlbare Summe. Dem Aufruf der Dortmunder Fanszene schlossen sich fast 1.500 Fans an und es konnte somit eine große Lücke im Gästeblock der Veltins-Arena auf Schalke wahrgenommen werden.

Auch im Norden Deutschlands zogen die Fans des SV Werder Bremen ähnliche Register und boykottierten unter dem Motto „Sorry Leute – wir können uns den Support heute nicht leisten“ alle Champions League-Heimspiele des SVW (Udh #37). Vergleicht man hier die Preise der letzten Jahre, wird deutlich, dass die Verantwortlichen von Werder Bremen seit der Saison 2004/2005 schleichend die Preise erhöht haben und man sich nun bei einem Betrag von 95 Euro für alle drei Heimspiele wieder findet (vgl. 04/05: 35 Euro, eine Preissteigerung von 171 (!) Prozent).

Doch nicht nur in der höchsten deutschen

Fußballklasse und im internationalen Geschäft werdendie überteuerten Tickets zum Problem. Auch in der 3. Liga sorgte Dynamo Dresden mit einem Boykott für Aufsehen (Udh #38). So rief die Fanszene in Dresden dazu auf, das Ostderby beim Rivalen Rot-Weiß Erfurt nicht zu besuchen. Die Preise beliefen sich hier auf 13 Euro, und das wohlgermerkt in der 3. Liga! Viele Fanclubs schlossen sich dieser Aktion an und versuchten so, gemeinsam Akzente für eine bezahlbare Fußballzukunft auch in den unteren Spielklassen zu sorgen.

Einen kleinen Erfolg konnte die Ultra-Gruppierung „Red Kaos“ aus Zwickau erzielen. Sie kündigten einen Boykott an, wenn der FC Carl Zeiss Jena nicht seine Ermäßigungsregelung überdenken sollte. Nach der Sicherheitskonferenz einigten sich alle Beteiligten darauf, das Spiel auf dem „Platz 3“ statt im Ernst-Abbe-Sportfeld auszutragen, um somit bezahlbare Tickets für alle Fans garantieren zu können.



Fußball ist ein Volkssport. Dies zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass es sich jeder leisten kann, ins Stadion zu gehen und seinen Verein, den jeder liebt, anzufeuern und zu unterstützen. Im Stadion, so sagt man,

ist jeder gleich. Ob Bäcker, Manager oder Arbeitsloser, die Liebe zum runden Leder und die Emotionen verbindet alle sozialen Schichten. Dieses Phänomen, welches unseren geliebten Sport, ja sogar unsere Lebensphilosophie, ausmacht, kann nur durch faire Preise jedem einzelnen gegenüber bewahrt werden. Erhebt eure Stimme gegen die Preistreiberei und wehrt euch dagegen. Macht die Verantwortlichen auf Probleme aufmerksam, denn nur so kann unser Sport erhalten bleiben. Wir Fans dürfen uns nicht alles gefallen lassen. Fußball lebt durch seine Fans!

In diesem Sinne: Fußball muss bezahlbar sein – für ALLE!

Für mehr Infos lohnt sich ein Blick auf die Webseite der Aktion „Kein Zwanni für nen Steher“.

WHAT TO FIGHT FOR

Pro Regionalligareform 2012

Auf dem 40. ordentlichen Bundestag des Deutschen Fußball-Bundes wurde am vorletzten Freitag eine Reform der Regionalliga beschlossen. Jedoch konnte sich das 2+1 Modell (zwei Spielklassen und eine Amateurliga für die Zweit-Mannschaften) der Initiative „Pro Regionalliga Reform 2012“ nicht durchsetzen.

Die anwesenden 255 Delegierten stimmten dem von DFL-Präsident Reinhard Rauball vorgeschlagenen „Fünf-Punkte-

Solidaritätspakt Regionalliga“ mit der erforderlichen Zweidrittel-Mehrheit zu. Dieser sieht eine Gründung einer Kommission aus Vertretern von Verband und Liga vor, um für die auftretenden vielschichtigen Probleme Lösungen bis zum Start der neuen vierthöchsten Spielklasse in zwei Jahren zu finden. Ab der Saison 2012/2013 soll es nämlich fünf Regionalligen geben, anstatt wie bisher drei, unter der Trägerschaft der Regional- und Landesverbände. Die einzelnen Staffeln sollen in die Regionen Nord, Nordost, Bayern, Südwest und West aufgeteilt werden. Weiterhin werden pro Staffel maximal sieben Vertreter der Proficlubs spielberechtigt sein. Die Qualifikation für die neue Spielklasse soll schon nächste Saison beginnen. Gegen diesen Plan stimmten gerade einmal 25 Delegierte, sowie sieben die sich enthielten.

Die Gegner des Modells, unter anderem die Initiative „Pro Regionalliga Reform 2012“, sehen darin nur eine Verschärfung des Problems. Durch die Aufstockung in fünf Staffeln wird es noch weniger Aufstiegsmöglichkeiten geben, da nicht einmal mehr die Meister der einzelnen Staffeln sicher aufsteigen. So werde die Zahl der insolventen Vereine zusätzlich ansteigen, da nun viele Vereine auf Biegen und Brechen probieren werden, den Sprung in die Dritte Liga zu schaffen, bevor es noch weniger Aufstiegsmöglichkeiten geben wird. Die sportliche Schere zwischen Amateurvereinen und Zweitvertretungen wird auch mit dem neuen Modell weiterhin größer werden. Einer der weiteren Hauptkritikpunkte weist



darauf hin, dass DFB und DFL schon wieder probieren, die Regionalliga zu reformieren, ohne dabei die betroffenen Vereine und Fans mit ins Boot zu nehmen. So werde versucht, die Proficlubs von jeglicher Konkurrenz von unten abzuschotten, damit man dem Ziel der Amerikanisierung des Fußballs ein Stück näher kommt.

Die Vertreter der Regionalliga-Vereine sowie Fans werden sich in den kommenden Wochen zusammen setzen, um das weitere Vorgehen zu besprechen. Dabei steht jedoch jetzt schon fest, dass die Protestaktionen weitergehen sollen. Bleibt zu hoffen, um einen Bruch im Deutschen Fußball zu verhindern, dass die Kommission ergebnisoffen geführt wird oder es sogar zu einem Umdenken bei DFB und DFL kommt, um das auf uns zukommende Unheil abzuwenden.

WHAT TO FIGHT FOR

Här står man, ståplatsreducering – nej tack!

Die Initiative „Här står man!“ wurde von der Swedish Football Supporters Union (SFSU) ins Leben gerufen und hat derzeit etwa 7.000 Unterstützer. Sie umfasst Fans aller Couleur aus den ersten beiden schwedischen Spielklassen Allsvenskan und Superettan.

Der Protest richtet sich gegen die Planungen des Ligaausschusses und des schwedischen Fußballverbandes SvFF, bis zum Jahre 2014 stückweisesämtlicheStehplätzeindenStadien abzuschaffen. In einem Vierjahresprogramm soll die Stehplatzkapazität kontinuierlich verringert werden, bis spätestens im Jahre 2014 voraussichtlich nur noch Sitzplätze zur Verfügung stehen. Lediglich durch eine Ausnahmegenehmigung soll es dann möglich sein, maximal 20% der Gesamtkapazität in den Stadien vorübergehend zu Stehplätzen

umzuwandeln.

Die Anhängerschaft der Profivereine kritisiert außerdem, zu keinem Zeitpunkt in die Entscheidungsfindung mit einbezogen worden zu sein. Sie verurteilen die Art und Weise, wie über ihren Köpfen unbegründete Entscheidungen getroffen werden und äußern ihr Unverständnis darüber, dass fortan kein Club mehr frei entscheiden darf, ob und in welchem Umfang er seinen Anhängern Stehplätze zur Verfügung stellen möchte.

Als Negativbeispiel werden die Profiligen in England und Spanien genannt, wo diese RegelungzwarbereitsvorJahrendurchgesetzt, die Stimmung in den Stadien damit jedoch weitestgehend zunichte gemacht wurde. Sie appellieren daher an die Verantwortlichen, nicht dieselben Fehler noch mal zu machen. Als Positivbeispiel nennen sie die deutschen Stadien, in denen der Fan weitestgehend selbst entscheiden kann, ob er stehen oder eben sitzen möchte. Als Begleiterscheinung verfügt die Bundesliga noch dazu über den höchstenZuschauerschnitt aller europäischen Ligen.

Die Kernforderungen der Initiative lassen sich



**Ordentliche Jahreshauptversammlung des
1.FC Kaiserslautern am 19. November 2010**

in drei Punkten formulieren. Zum einen fordert die SFSU, dass jeder Verein die Anzahl der Steh- und Sitzplätze weiterhin frei bestimmen können soll. Interessant sei hierbei nur, ob das Stadion dem Publikum vernünftige Bedingungen bieten und problemlos an die Richtlinien der UEFA angepasst werden könne.

Des Weiteren haben Stehplätze und Kurven in Schweden eine ebenso lange Tradition wie in anderen Ländern und werden von einem Großteil der Stadionbesucher bevorzugt. Diese Kultur soll am Leben gehalten werden, denn die Kurven tragen die Atmosphäre weiter und bieten Vorteile in Sachen Finanzierung und Flexibilität.

Zudem wird angeprangert, dass Probleme lieber auf die Fans in den Kurven abgewälzt werden, anstatt für eine optimale Stadioninfrastruktur zu sorgen. Es sei ebenso möglich, perfekte Sicherheitsbedingungen zu schaffen, ohne Stehplatzbereiche abzuschaffen. Dies sei alles lediglich eine Frage der Herangehensweise, der Einstellung sowie der Verantwortung gegenüber den Stadionbesuchern.

Wir wünschen allen schwedischen Fußballfans viel Erfolg und halten die Kampagne für absolut unterstützenswert, weshalb wir jeden Facebook-Nutzer herzlich dazu aufrufen, auf dem entsprechenden Profil den berühmten Button „Gefällt mir“ als Zeichen der Solidarität anzuklicken. Wer sich näher damit befassen und zudem sein Schwedisch aufbessern möchte, dem sei ein Besuch auf www.ståplats.se nahe gelegt.



„Wir sind der Verein!“ – ein bekannter Slogan, wie er fast in jedem deutschen Stadion in irgendeiner Form zu finden ist. Ein hoher Anspruch, den die jeweiligen Fanszenen hierbei an sich selbst stellen, doch was bedeutet das im Detail für uns?

Der 1.FC Kaiserslautern ist im Gegensatz zu zahlreichen anderen Vereinen ein e.V., sprich ein eingetragener Verein. Das heißt, die Vereinsmitglieder spielen bei vielen Entscheidungen eine ernstzunehmende Rolle. Beispielsweise haben Vereinsmitglieder das Recht, über die Entlastung oder Besetzung des Aufsichtsrates abzustimmen. Außerdem kann jedes Vereinsmitglied individuelle Anträge einreichen, welche bei der Jahreshauptversammlung behandelt und diskutiert werden sollen. Das derzeit bekannteste Beispiel dürfte der Antrag der Initiative „Kein Kick vor Zwei! Kaiserslautern“ sein. Dieser beinhaltete die Forderung an den Verein, sich vor dem Ligaausschuss der DFL für fangerechte Anstoßzeiten einzusetzen und stieß bei den anwesenden Vereinsmitgliedern auf regen Zuspruch.

Wir Ultras stellen den Anspruch, einen wichtigen Bestandteil des Vereins zu bilden. Daher kann es nicht Sinn der Sache sein, dass bei der letztjährigen Jahreshauptversammlung weniger als 100 Ultras anwesend waren. Prompt wurde der Nachfolge-Antrag der KkvZ-Initiative nach einer, zugegebenermaßen eloquenten, Gegenrede des Aufsichtsratsvorsitzenden Buchholz von den Mitgliedern nicht angenommen.

Otto Rehhagel



Aus gegebenem Anlass möchten wir heute das Leben und natürlich im speziellen die fußballerische Karriere unseres Meistertrainers von 1998, Otto Rehhagel, etwas näher unter die Lupe nehmen. Grund hierfür ist, dass „König Otto“ mit dem mit 10.000€ belegten Walther-Bensemänn-Preis 2010 von der Deutschen Akademie für Fußball-Kultur ausgezeichnet wird. Dieser Preis soll an den Gründer des Sportmagazins „Kicker“ erinnern und wird Fußballpersönlichkeiten überreicht, die sich für Fairplay und interkulturelle Verständigung einsetzen.

Aber fangen wir mal ganz von vorne an: Am 09.08.1938 in Altenessen zur Welt gekommen, musste sich Otto in der Nachkriegszeit als Halbwaise durchschlagen, da er seinen Vater schon sehr früh verlor. Hierbei hat ihm der Fußball sehr geholfen, er begann 1950 bei seinem Heimatverein TuS Helene Hessen zu kicken, währenddessen er noch eine Ausbildung zum Maler und Lackierer absolvierte.

Im Jahre 1960 begann Otto Rehhagel dann bei Rot-Weiß Essen in der Oberliga zu spielen, wo

Es zeigte sich hierbei einmal mehr, dass viele Anwesende wichtige Entscheidungen, die der Aufsichtsrat bzw. Vorstand vorgibt, tendenziell lediglich abnicken, ohne sich ernsthaft mit deren Inhalt, geschweige denn Stellenwert auseinandergesetzt zu haben.

Umso wichtiger ist es, eine breite kritische Basis zu schaffen. Meldet euch heute noch beim FCK als Mitglied an, für die diesjährige JHV am 19. November ist es leider schon zu spät. Aber im nächsten Jahr seid ihr mit dabei! Werdet FCK-Mitglied, kommt zu den Jahreshauptversammlungen! Selbst wenn wir keine Revolution vorhaben, sollte jedes Vereinsmitglied an diesem einen Tag im Jahr anwesend sein. Ein grundlegendes Interesse für vereinspolitische Vorgänge sollte bei jedem vorhanden sein. Dies ist ein wichtiger Schritt, um unsere Glaubwürdigkeit als aktive und kritische Fans aufrecht zu erhalten.

Beginn der Veranstaltung wird um 19:00 Uhr sein, der Einlass in die Halle unter der Nordtribüne im Fritz-Walter-Stadion wird den anwesenden Mitgliedern ab 17:30 gewährt. Auf der Tagesordnung stehen neben der Begrüßung durch den Aufsichtsratsvorsitzenden Prof. Rombach unter anderem die Entlastung des aktuellen Vorstandes sowie die Bestätigung zusätzlicher Mitglieder im Aufsichtsrat in Person von Herrn Hartmut Emrich und natürlich die Berichte des Vorstandes, bestehend aus der Bekanntgabe des Jahresabschlusses plus separater Berichte von Aufsichtsrat und Rechnungsprüfer. Weiterhin wird über die Anträge der Vereinsmitglieder sowie über zusätzliche Mitglieder im FCK-Ehrenrat abgestimmt.

er sich als kompromissloser Abwehrspieler etablierte. Als dann im Jahre 1963 die Bundesliga gegründet wurde, wechselte Rehhagel zu Hertha BSC und heiratete noch im selben Jahr seine jetzige Frau Beate, die ab dann seine wichtigste private und sportliche



Beraterin darstellte. 1966 wechselte Otto Rehhagel zu seinem zweiten Profiverein, dem 1. FC Kaiserslautern, für den er in 160 Pflichtspielen 18 Tore erzielte.

Rehhagel beendete seine Karriere 1972 mit 201 Ligaspielen und 22 Toren. Künftig sollte der gebürtige Essener dem Fußball aber nicht den Rücken zukehren. So folgten Kurzzeitjobs als „Aushilfstrainer“ bei Vereinen wie dem FC Saarbrücken, Arminia Bielefeld, Borussia Dortmund und bei weiteren Clubs. 1980 feierte Otto Rehhagel schließlich seinen ersten Erfolg als Trainer, nämlich den DFB-Pokalsieg mit der Fortuna aus Düsseldorf.

Mehr oder weniger durch Zufall unterschrieb Rehhagel dann 1981 beim SV Werder Bremen, der sich nach dem Autounfall von Trainer Kuno Klötzer nach einem neuen

Trainer umschauen musste. Hier hatte er zum ersten Mal die Chance, eine Mannschaft richtig aufzubauen und mit ihr zu arbeiten. Rasch kamen auch die ersten Erfolge mit dem Gewinn der Meisterschaft 1988 und 1993, dem DFB-Pokalsieg 1991 und 1994 und gar dem Gewinn des Europapokals der Pokalsieger 1992. Nach der 14-jährigen Ära an der Weser wechselte „König Otto“, wie er in Bremen genannt wurde, 1995 zum FC Bayern München. Hier konnte Rehhagel nie richtig Fuß fassen, wurde er doch von den Medien sehr skeptisch beäugt und auch mit dem Vorstand des Rekordmeisters sollte es nicht recht funktionieren. Am 30. Spieltag der Saison 1995/1996 wurde Otto nach einer 0:1-Heimpleite rausgeworfen. Nur einige Stunden nach dem Rauswurf machte sich Rehhagel schon mit seiner Frau Beate auf den Weg nach Kaiserslautern.

Der FCK war unter großer Trauer der ganzen Region 1996 abgestiegen und schaffte unter Rehhagel wohl das Unmögliche: Nachdem der Verein 1997 zurück in die erste Liga aufstieg, wurde man 1998 als erster und bis heute einziger Aufsteiger Deutscher Meister! Günther Netzer kommentierte dies als „größte Leistung im deutschen Fußball“.

Nachdem seine Ära beim FCK im Jubiläumsjahr 2000 enden sollte, versuchte König Otto sich nun gar in der griechischen Nationalmannschaft. Hier erreichte Rehhagel wohl den größten Erfolg in seiner gesamten Fußballkarriere, nämlich den Gewinn der Europameisterschaft 2004 in Portugal. Die griechische Auswahl ging als krasser Außenseiter in das Turnier und schlug die Länderauswahlen von Tschechien, Frankreich und im Finale schließlich den Gastgeber Portugal. In den Medien war die Rede von „Rehakles“, er wurde von der Stadt Athen kurzerhand zum Ehrenbürger ernannt und

die Leser vom griechischen Magazin „Ta Nea“ wählten den gebürtigen Essener gar zum „Griechen des Jahres“.

2010 beendet Otto Rehhagel nun seine Fußballkarriere, als Spieler und Trainer, der stets Wert auf Tugenden wie Geradlinigkeit, Ehrlichkeit oder Loyalität legte. Heutzutage mögen diese Werte wohl auf Missmut stoßen, doch Rehhagel blieb seinem Weg immer treu, weshalb er völlig zu Recht mit dem Walther-Bensemman-Preis 2010 geehrt wird.

Glückwunsch, Otto!

IM PORTRAIT

Fritz Walter (31.10.1920 – 17.06.2002)

Am 31. Oktober diesen Jahres würde Fritz Walter seinen 90. Geburtstag feiern. Zum Gedenken an den größten FCK'ler aller Zeiten möchten wir ihm diese Zeilen widmen und das Leben eines einzigartigen Menschen und Fußballers würdigen.

Friedrich „Fritz“ Walter wurde am 31. Oktober 1920 in Kaiserslautern geboren, wo er schon in jungen Jahren die Liebe zum runden Leder entdeckte. Im Alter von acht Jahren schloss er sich dem 1.FC Kaiserslautern an, für den er elf Jahre später sein Debüt in der ersten Mannschaft geben sollte. In diesem Spiel erzielte er als damals 17-jähriger sogleich vier Tore. Bereits zwei Jahre später berief ihn der Bundestrainer Sepp Herberger in den Kader der deutschen Nationalmannschaft, auch dort feierte er als dreifacher Torschütze beim Sieg gegen Ungarn ein umjubeltes Debüt.

Es zeichnete sich schon frühzeitig eine steile Karriere für den jungen Fritz Walter ab, die jedoch von den Wirren des Krieges vorerst gestoppt wurde. Während dem zweiten Weltkrieg wurde er zur Wehrmacht eingezogen

und geriet gar in russische Gefangenschaft. 1945 kehrte er schließlich unversehrt wieder nach Hause zurück, bestritt bis 1951 jedoch kein einziges Länderspiel. In der Zwischenzeit wuchs er allerdings beim 1.FC Kaiserslautern zum unumstrittenen Mannschaftskapitän, fungierte als Kopf des Teams und kurzzeitig sogar als Spielertrainer.

Während seiner besten Fußballjahre nahm Fritz Walter mit dem FCK an insgesamt fünf Endspielen um die deutsche Fußballmeisterschaft teil, erfolgreich war er bekanntlich in den Jahren 1951 und 1953. Mit seinem Bruder Ottmar, Werner Liebrich, Werner Kohlmeyer und Horst Eckel standen derzeit gleich vier weitere Spieler im Kader, die später als die „Helden von Bern“ in die Geschichte eingehen sollten. Dies war mit Abstand der größte sportliche Moment im Leben von Fritz Walter und allen weiteren



genannten Spielern, als im Endspiel um die Fußball-Weltmeisterschaft 1954 in Bern ein sensationeller Sieg gegen die hoch favorisierten Ungarn gelang, natürlich bei regnerischem „Fritz Walter-Wetter“.

Die Sternstunde des deutschen Fußballs in der Nachkriegszeit war für viele ein historisches Ereignis, weswegen Walter neben Konrad Adenauer gar als einer der „Gründerväter der Bundesrepublik Deutschland“ aufgeführt wird. Das Team rund um die überragende Führungspersönlichkeit Fritz Walter gab den deutschen Bürgern neun Jahre nach Kriegsende ein Stück Selbstwertgefühl zurück. Fritz Walter absolvierte insgesamt 61 Länderspiele und erzielte dabei 33 Tore.

Nach über 30 Jahren, 379 Spielen und 306 Toren für den 1.FC Kaiserslautern beendete Fritz Walter seine aktive Karriere am 20. Juli 1959. Fortan war er so oft wie möglich als Zuschauer zu Gast auf dem Betzenberg und war längst Symbolfigur des Vereins geworden. Auch in Krisensituationen hielt er dem FCK stets die Treue. Doch auch sein Heimatverein SV Alsenborn profitierte von Walters Engagement und schaffte dank seiner Unterstützung mehrmals fast den Aufstieg in die Bundesliga.

Nicht nur seine fußballerischen Leistungen machten ihn zum Vorbild einer ganzen Generation, denn auch neben dem Platz war Fritz Walter durch sein natürliches Wesen und sein stetes Engagement bis ins hohe Alter überall geschätzt. Über viele Jahrzehnte hinweg war er Repräsentant der Stiftung seines Freundes Sepp Herberger und fungiert seit 1999 selbst als Namensgeber einer Stiftung zur Unterstützung von Integrationsmaßnahmen für Jugendliche, der Völkerverständigung und der sportlichen Jugendarbeit.

Auch die Heimspielstätte seiner Roten Teufel

trug mittlerweile seinen Namen: im Jahre 1985 wurde das Stadion auf dem Betzenberg anlässlich des 65. Geburtstages von Fritz Walter offiziell umbenannt.

Fritz Walter starb am 17. Juni 2002 im Alter von 81 Jahren in seinem Heimatort Enkenbach-Alsenborn. Deutschland trauerte um den Ehrenspielführer der Nationalmannschaft und Träger des Bundesverdienstkreuzes. Kurze Zeit später fand eine bewegende Trauerfeier vor vielen Tausend Gästen im Fritz-Walter-Stadion statt. Zu Gast waren Freunde und langjährige Weggefährten, die mit mehreren Reden dem Menschen Fritz Walter gedachten.

Auch die Fans des FCK zollten der verstorbenen Legende Tribut und fertigten



eine Choreographie in der Westkurve an. Vier Jahre nach seinem Tod fand das WM-Vorrundenspiel Italien gegen USA im Fritz-Walter-Stadion statt. Der Wunsch, ein Weltmeisterschaftsspiel im eigenen Stadion zu sehen, blieb ihm somit leider unerfüllt, trug er doch entscheidend dazu bei, dass Kaiserslautern als Austragungsort berücksichtigt wurde.

Wir verbleiben im Gedenken an den größten deutschen Fußballspieler aller Zeiten, dem Idol einer ganzen Generation, der Symbolfigur unseres 1.FC Kaiserslautern, einem Helden – einem Mythos!

Hier in deinem Stadion und in den Herzen aller Fans wirst du ewig weiter leben, Fritz!

FUERIMMER

FRITZ-WALTER-STADION

25 Jahre Fritz-Walter-Stadion

Anlässlich des 25. Namenstages unseres Stadions möchten wir gerne nochmals auf die Geschichte unseres Stadions zurück blicken und die wichtigsten Veränderungen an der Spielstätte auf dem Betzenberg protokollieren. Zwar gab es in der vergangenen Spielzeit bereits einen ausführlichen Dreiteiler zu diesem Thema, an dieser Stelle wollen wir uns jedoch deutlich kürzer fassen und das Hauptaugenmerk auf die wesentlichen Änderungen bzw. Umbauten legen.

Seit nunmehr über 90 Jahren trägt der FCK seine Heimspiele nun schon auf dem Betzenberg aus, begonnen hat alles mit einem Sandplatz und einigen hölzernen Umkleidekabinen. Nachdem der Sportplatz Anfang der 30er Jahre durch einen Orkan zerstört wurde, begann eine groß angelegte Neugestaltung und mit Hilfe der Bevölkerung wurde Platz für 18.000 Menschen geschaffen. Gegen Ende des zweiten Weltkrieges jedoch musste der Spielbetrieb vorläufig eingestellt werden. Nach Kriegsende wurde das Gelände zunächst von den französischen Besatzungsmächten beschlagnahmt und für militärische Zwecke genutzt, ehe es dem Verein wieder als Spielstätte zur Verfügung stand.

Aufgrund des zu geringen Fassungsvermögens musste der FCK allerdings häufig in das Ludwigshafener Südweststadion umziehen, weswegen in den 50er Jahren zahlreiche kleine Umbauarbeiten vorgenommen wurden, um die Kapazität kontinuierlich zu erhöhen. Obwohl mittlerweile 34.000 Zuschauer Platz fanden, durfte der Spielbetrieb in der Bundesliga 1963 nur dank

einer Sondergenehmigung aufgenommen werden und prompt kam es zu einer Tragödie – 1964 wurde ein Zuschauer von der dicht gedrängten Menge erdrückt und erlag seinen inneren Verletzungen. Als Reaktion wurde das Fassungsvermögen erneut überprüft und nach unten korrigiert.



Die folgenden Jahre waren von Unbeständigkeit dominiert. Nach und nach passte man die Spielstätte auf dem Betzenberg den Anforderungen der 1. Bundesliga an, musste allerdings in regelmäßigen Abständen immer wieder nach Ludwigshafen umziehen, da die Baustelle in Kaiserslautern unbespielbar war. Dies hielt bis zum Jahre 1978 an, als sämtliche Arbeiten am Stadion abgeschlossen waren.

Anlässlich des 65. Geburtstages von Fritz Walter benannte der Verein das Betzenberg-Stadion zu Ehren des größten deutschen Fußballers aller Zeiten um und die Roten Teufel spielten ab 1985 im Fritz-Walter-Stadion. Nachdem die Fans in der Westkurve in der Sommerpause 1986 ein Dach über dem Kopf hatten, begannen die Planungen für einen Neubau der Nordtribüne, wie wir sie heute kennen. Zwar verschlang der spektakuläre

Neubau wesentlich mehr Geld als erwartet, dafür verfügte man jedoch nun über eines der schönsten Stadien in Deutschland. Nach dem sensationellen Gewinn der Deutschen Meisterschaft 1998 erhielt zudem die Südtribüne innerhalb von einer Rekordzeit ihr aktuelles Gesicht, was das Fassungsvermögen auf über 40.000 erhöhte.

Zu Beginn des neuen Jahrtausends bewarb sich der Verein als Austragungsort für die Fußball-Weltmeisterschaft 2006. Dies war der Beginn einer beispiellosen Misere. Um über eine „WM-taugliche“ Spielstätte zu verfügen, mussten erneut zahlreiche Umbauten vorgenommen. Die Erweiterung der West- und Ostkurve verschlang in den folgenden Jahren unbeschreibliche Mengen an Geld, die den Verein beinahe in den Bankrott stürzten und langjährige Querelen mit der Stadt Kaiserslautern und dem Finanzamt nach sich zogen, von dem kontinuierlichen sportlichen Abstieg, der den FCK bekanntlich an den Rand zum Sturz in die Bedeutungslosigkeit trieb, mal abgesehen.

Die finanzielle Tragödie ist bis heute nicht vollständig abgearbeitet, immer noch plagen Altlasten und umfassende Betriebsprüfungen den Verein, der sich in der Zwischenzeit sportlich und finanziell wenigstens zum Großteil sanieren konnte und seit Beginn der laufenden Saison endlich wieder im Fußball-Oberhaus mitmischt.

Wir hoffen, euch hiermit zumindest einen groben Überblick über die traditionsreiche Geschichte der Heimspielstätte auf dem Betzenberg verschaffen konnten. Was auch immer in der Zukunft passieren mag, eine Konstante bleibt ewig erhalten – Für immer Fritz-Walter-Stadion!

Hallo zusammen,

einige von euch haben sicher mitbekommen, dass es beim Heimspiel gegen Frankfurt ein Spruchband für zwei unserer Freunde gegeben hat und vielleicht fragt ihr euch, was vorgefallen ist.

Wie ihr wisst, haben wir bei der groß angelegten Demo zum Erhalt der Fankultur am 09. Oktober in Berlin teilgenommen. Auf der Rückfahrt aus Berlin ist einer unserer Jungs mit einem epileptischen Anfall zusammengebrochen, obwohl er eigentlich kerngesund war. Naja, nicht ganz kerngesund aber eben nicht chronisch krank. Eigentlich hatte er hohes Fieber, verschleppte Grippe, schon Antibiotika vom Arzt verschrieben und gehörte eigentlich ins Bett. Aber er wollte unbedingt dabei sein in Berlin – zwei mehr oder weniger schlaflose Nächte, weil wir bereits Freitag auf Samstag Nacht losgefahren sind, dazu viel zu wenig gegessen und getrunken, in Berlin gute 6 Stunden gelaufen – da macht der Körper irgendwann einfach nicht mehr mit – Gewitter im Kopf – Feierabend!

Dieser Vorfall hat uns alle tief schockiert und mich dazu gebracht, mir ein paar Gedanken zum Thema Gesundheit in unserer Gesellschaft von der Seele zu schreiben, ohne dem Betroffenen auch nur den geringsten Vorwurf zu machen. Hey Bruder, wir haben alles getan um dir zu helfen und wenn's nur noch eine Decke, eine Jacke oder ein Schluck Wasser waren – wir würden es immer wieder machen, wenn es denn nötig ist, aber ich sehe jeden Tag in meinem Beruf in einer öffentlichen Apotheke, dass sich junge Menschen überfordern, ihrem Körper keine Ruhe gönnen oder auch gar nicht gönnen können – sie müssen an ihre körperlichen

Grenzen gehen, sie gehen an ihre Grenzen oder sie wollen es nach einer anstrengenden Woche in der Schule oder im Job auch einfach – was erleben mit den Kumpels am Wochenende. In erster Linie sehe ich aber, dass junge Menschen an ihre körperlichen Grenzen geraten, weil sie der Leistungsdruck unserer Gesellschaft dazu zwingt.

Da steht ein junger Mann vor dir, gerade mit dem Studium fertig geworden, aber keine Zeit, sich erst mal einzuarbeiten. Nein, gleich ins kalte Wasser geworfen, Konferenz in Hamburg,

zu mir: „Hey, ich brauch was, womit ich fit werde, mir geht’s total scheiße und ich will heute Abend weggehen.“

Weggehen mit den Kumpels, den Alltag vergessen, Spaß haben, wenigstens ein Mal in der Woche allen Ernst vergessen – klar verstehe ich das. Dass er die Medikamente nicht mit Alkohol kombinieren darf und sich besser ins Bett legen und ausruhen sollte, sage ich ihm – weiß aber genau, dass ich es wohl auch nicht anders machen würde. Die junge Frau, die danach kommt, „darf auf gar keinen Fall krank werden“ – ihre Kollegin ist schließlich



dann ab nach München zum Kundentermin, abends noch das Essen mit anderen Kunden, am nächsten Morgen Brainstorming – keine Zeit für eine Grippe, keine Zeit für den Körper, sich zu erholen, mit dem Infekt fertig zu werden – nein, her mit allem, was irgendwie die Symptome unterdrückt, damit man irgendwie funktionieren kann. Denn zu funktionieren ist heute das Maß der Dinge. Leider nicht nur im Job, im Gegenteil, Freitag nachmittags kommt wieder ein junger Mann

bereits eine Woche krankgeschrieben und ihr Chef tobt doch schon deswegen. Sie hat Angst, dass sie dann Ärger bekommt, Angst um den Job, Angst um die Existenz – sie „kann morgens fast nicht aufstehen, weil der Kreislauf wegen der Angina so verrückt spielt“, sie hat deswegen schon Antibiotika vom Arzt bekommen, aber eine Krankmeldung wollte sie auf gar keinen Fall und schleppt sich mit Antibiotika, Schmerz- und Kreislaufmitteln bis ins Wochenende.

Leute, Leistungsdruck, nicht krank sein dürfen, Leistung bringen, keine Schwäche zeigen – auch nicht bei den Kumpels: „Hey es ist doch Wochenende, Party! Du kannst doch nicht im Bett rumgammeln“... Das sind richtige Viren in unserer Gesellschaft – Viren, die unsere Gesellschaft kaputt machen, die Menschen kaputt und krank machen. Irgendwann macht der Körper zu – so wie bei unserem Bruder. Viele von euch sind noch nicht mal im Berufsleben und setzen sich jetzt schon unter Druck mit „ich darf doch kein Spiel verpassen“ – klar, das was ich jetzt sage, entspricht vielleicht nicht der „Mentalita Ultra“, wie sie weitläufig verbreitet wird, aber denkt mal weiter: Wenn ihr euch kaputt macht, dann könnt ihr womöglich bald überhaupt nicht mehr im Stadion stehen und die Mannschaft nach vorne peitschen – dann hängt ihr nur noch total fertig über irgendeinem Wellenbrecher und wartet darauf, dass es endlich vorbei ist.

Mentalita Ultra heißt auch Freundschaft – und Freundschaft heißt auch, dass man gegenseitig aufeinander aufpasst. Es spricht um Gottes Willen nichts dagegen, dass ihr mit einem kleinen Schnupfen ins Stadion geht, aber zwei durchgemachte Nächte mit Fieber, Antibiotika im Blut, weil man nichts verpassen will, unbedingt „am Start“ sein will, vielleicht sowieso noch Stress zuhause, bei der Arbeit oder in der Schule hat, weil man denkt, dass man schlecht dasteht, dass die anderen schlecht über einen denken, wenn man mal nicht da ist, dann hört auch Mentalita Ultra auf – dann sollte sich jeder einzelne von uns über sein eigenes Denken mal Gedanken machen – vielleicht sollte dann jeder von uns mal genauer hinterfragen, wieso der Kumpel nicht da ist – ob er vielleicht einfach mal abschalten muss, ob er mit Fieber im Bett liegt und selbst wenn es ihm an dem einen Samstag mal wichtiger ist, die Oma in

Hamburg zu besuchen – vielleicht macht er das, weil er Angst hat, dass er die Oma nicht mehr lange hat?

Niemand von euch sollte lügen müssen, um nicht als Spielverderber oder Loser dazustehen. Nehmt euch das Recht auf Schwäche, solange ihr die Möglichkeit dazu habt – gerade und vor allem in eurer Freiheit. Das Haifischbecken Berufsleben wird euch noch früh genug fordern – viele von uns sind bereits mitten drin.

Der besagte Samstag hat nicht nur mir gezeigt, dass auch Mentalita Ultra Grenzen hat. Im Herzen bei der Sache zu sein, in Gedanken bei den Freunden und Brüdern - im Notfall auch vom heimischen Bett aus – das ist das was zählt und nicht völlig am Ende im Block am Wellenbrecher zu hängen um „da zu sein“ – kann man so noch laut sein? Kann man so noch seine Mannschaft nach vorne brüllen, voller Inbrunst und Überzeugung Lieder singen, wenn der Körper schon Amok läuft und um Ruhe bettelt? Mensch ihr seid doch alle Freunde, Kumpels, Brüder! Fußball ist unser aller Leben aber wenn wir uns die Gesundheit kaputtmachen (und damit meine ich nicht nur krank zum Fußball fahren, sondern auch diversen Drogenkonsum, zu viel Sauferei und anderen Mist) können wir das alles, was wir so geil finden, nicht mehr machen und machen damit vor allem unsere Freunde, Kumpels und unsere Brüder traurig. Ich will auf keinen von euch verzichten – ihr etwa?

Nichts auf dieser Welt ist mehr wert als ein gesundes Menschenleben! Fußball ist uns allen verdammt wichtig – Gesundheit ist wichtiger!

In diesem Sinne: Passt auf euch auf – Gute Besserung Felix! Wir sind immer für dich da!

GEDANKENSPRUNG

Über das Derby und warum „früher gehen“ keine Option ist...

Wir schreiben den 17.10.2010. Es läuft gerade die 82. Spielminute des Derbys gegen die Frankfurter Eintracht auf unserem Betzenberg. Meier markiert auf dem Tor der Osttribüne das 3:0 für die Gäste. Riesenjubiläum bei den 8.000 mitgereisten Hessen und kollektives „Abkotzen“ über diese bittere Niederlage um mich herum im Block.

Mein Blick wandert auf die Tribünen im Süden und Norden. Dort verlassen die Leute in Scharen das Stadion, während der Gästeanhang triumphierend seinen Derbysieg feiert. Auch in der Westkurve verlassen viele Leute ihre Plätze und treten den Heimweg an...

Ich selbst bin maßlos enttäuscht über das was da gerade geschieht. Über das auf dem Rasen und das auf den Rängen! Ja, auch ich wollte mir die letzten paar Spielminuten nicht mehr geben. Das Spiel war zu diesem Zeitpunkt schon längst verloren und die Derbyklatsche im eigenen Stadion war mindestens genauso bitter wie die Tatsache, dass der FCK nun schon sein viertes Spiel in Folge verliert.

Aber Leute ganz im Ernst, „früher gehen“ ist doch keine Option. Das ist erstens respektlos gegenüber der Mannschaft, der man zumindest vom kämpferischen Einsatz bisher keinen Vorwurf machen kann, und zweitens respektlos gegenüber den Fans, die da bleiben und das Fritz-Walter-Stadion nicht kampfflos den Hessen überlassen. Diesen Satz muss man übrigens nicht wörtlich nehmen. Völlig richtig war die Reaktion der Westkurve die ein halbwegs geschlossenes „You'll never walk alone“ gen Rasen schickte! You'll never walk alone? Genauso siehts aus!

Du gehst niemals alleine - Dafür haben wir alle zu sorgen. Wir stehen in der Pflicht und Verantwortung zugleich, die einzige Konstante in unserem Verein zu sein, denn Spieler und Vereinsoffizielle kommen und gehen bekanntermaßen. Zu dieser Verpflichtung gehört aber eben auch, dass man bis zum Ende des Spiels bleibt und erst dann seinen Platz verlässt. Ein älterer Herr der zu dem „You'll never walk alone“ der Westkurve fast begeistert stehend seine FCK Fahne auf der Südtribüne schwenkte, bestätigt meine Ansicht.

Eine halb leere Südtribüne und eine teilweise geleerte Westkurve fünf Minuten vor Spielende können kein Zustand sein. Derbyschmach hin oder her, so ein Bild ist dem 1.FC Kaiserslautern nicht würdig und „früher gehen“, weil es sportlich gerade nicht so optimal läuft, ist eben keine Option. Die erste Liga ist hart und wir werden im Abstiegskampf wohl noch ganz andere Sachen erleben müssen, als das an jenem 8. Spieltag. Stehen wir also zusammen und zeigen wir denen, dass wir härter sind, schließlich haben wir in Liga 2 schon weitaus schlimmere Sachen mitgemacht!



...München

Für viel Aufregung sorgt derzeit die Zaunfahne eines Fanclubs des FC Bayern München sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene. Grund hierfür ist die Aufschrift und gleichzeitig der Name des Fanclubs: „Dachau City 95“. Wie hoffentlich jedem bekannt sein dürfte, ereigneten sich in dem Konzentrationslager für politische Gefangene des nationalsozialistischen Regimes in der oberbayrischen Stadt Dachau zwischen 1933 und 1945 unbeschreibliche Gräueltaten, auf die hier jedoch nicht näher eingegangen werden soll.

Diese Tatsache jedoch stellt die Bayern-Fans aus Dachau immer häufiger vor Probleme. Sicherheitsbeauftragte und Verantwortliche interpretieren in die Aufschrift „Dachau City 95“ zum Teil eine nationalsozialistische Gesinnung, weshalb der Name der geschichtsträchtigen Stadt beispielsweise vor dem Champions League-Finale zwischen Inter Mailand und dem FC Bayern im Bernabéu-Stadion in Madrid gar überklebt werden musste. Die Begründung seitens der UEFA lautete, der Name Dachau könne als Nazi-Symbol verstanden werden und für Unruhe im Stadion sorgen.

Doch nicht nur Verbandsfunktionäre äußern ihren Unmut über die Aufschrift „Dachau City“, auch Anhänger gegnerischer Teams halten den Fanclub für grundlegend rechtsradikal und nicht nur ein Mal mussten sich die Fans aus Dachau und Umgebung als „scheiß Nazis“ titulieren lassen. Erklärungsversuche, wonach man nur zufällig in einer Stadt wohne, in der sich ein Konzentrationslager befand, schlugen bisher fehl.

Nun schaltet sich auch der Dachauer Stadtrat in die Diskussion mit ein. Die Begründung der UEFA sei eine Ungeheuerlichkeit, es könne nicht geduldet werden, dass Bürger der Stadt Dachau einzig und allein aufgrund ihrer Herkunft diskriminiert würden. Der Vorfall in Madrid berühre das Selbstverständnis und die Reputation einer ganzen Stadt und eines Landkreises, werden Oberbürgermeister Bürgel und der CSU-Landestagsabgeordnete Seidenath zitiert. Die Einwohner von Dachau als rechtsradikal abzustempeln, schade den Bemühungen, die unglaublichen Verbrechen von damals aufzuarbeiten. Auch



die Mitglieder des Fanclubs „Dachau City 95“ erklären mit Nachdruck, man wolle nur zeigen, „dass Dachau eine ganz normale Stadt wie jede andere ist“.

Man darf gespannt sein, wie sich dieses heikle Thema weiter entwickelt. Gerade auf politischer Ebene birgt die Problematik unergründbare Gefahren, jedes falsch interpretierte Wort kann das Fass sprichwörtlich zum Überlaufen bringen. Die Bayern-Fans rund um den Fanclub „Dachau City 95“ wollen ihre Zaunfahne jedenfalls beibehalten.

...Köln

Für reichlich Diskussionsstoff innerhalb der Kölner Fanszene sorgte in den vergangenen Wochen und Monaten das diesjährige Auswärtstrikot des FC, welches ausgerechnet in den Vereinsfarben des ärgsten Rivalen Borussia Mönchengladbach gehalten wurde. Nachdem aus den Reihen der FC-Fans schon einiges an Kritik auf den Verein einprasselte, reagierte dieser nun in Form einer Stellungnahme auf die empörten Proteste. Auf seiner Internetpräsenz verpflichtete sich der Verein öffentlich dazu, die Spiel- und Ersatzspielkleidung der Lizenzspielermannschaft des 1.FC Köln fortan ausschließlich in den Vereinsfarben rot/weiß als Grundfarben zu halten. Einzige Ausnahme stelle das von den Statuten vorgeschriebene Ausweichtrikot dar. Von diesem Grundsatz solle in der Zukunft nur in „begründeten Ausnahmefällen“ abgewichen werden.

Der Protest der Kölner Fanszene gipfelte kürzlich gar in der Absicht, auf der Jahreshauptversammlung einen formellen Beschluss zu erwirken, wonach die Spielkleidung der Geißböcke ausschließlich in den traditionellen Vereinsfarben zu gestalten sei. Wir gratulieren allen FC-Fans zu ihrem erfolgreichen Protest und begrüßen ebenfalls die konsequente Reaktion des Vereins.

...Düsseldorf

12 Points goes to... Germany! Als im Mai diesen Jahres Lena Meyer-Landrut den Eurovision Song Contest gewann, freute sich ganz Deutschland mit der aus Hannover stammenden 19-jährigen. Doch was hat das alles mit Fußball zu tun?

Vom 10. bis zum 14. Mai 2011 wird in Düsseldorf der Eurovision Song Contest austragen und dies an keinem geringeren Ort als in der ESPRIT Arena, der Spielstätte von Fortuna Düsseldorf. Für die letzten drei

Heimspiele der Saison muss die Fortuna nun in das benachbarte Flingern ausweichen.

Die Meinungen der Fortuna-Fans über diesen Umzug spalten sich. Die einen freuen sich auf eine Rückkehr zu den Wurzeln der Fortuna in Flingern, die anderen betrachten den Umzug ins Paul-Janes-Stadion mit sehr kritischen Augen. Auch die Stadien in Köln und Leverkusen waren zu Anfang im Gespräch, von diesen Plänen verabschiedete man sich jedoch schnell.

Ein großes Problem stellt die derzeitige Zuschauerkapazität des Paul-Janes-Stadion dar. Aktuell finden in der ehemaligen Heimat der Fortuna 7.150 Zuschauer Platz. Nun soll die alte Heimstätte des Vereins zweitligatauglich gemacht werden. Hierbei werde man möglichst viele Plätze schaffen und nicht nur die für die Zweite Liga vorgeschriebenen 15.000, teilte Oberbürgermeister Elbers der Presse mit. In der entscheidenden Saisonphase sollen im Paul-Janes-Stadion dann 16.000 bis 18.000 Zuschauer Platz finden. Zudem sollen alle Tribünen überdacht werden. 5000 Quadratmeter Brachgelände in Stadionnähe werden gerodet und zu einem Parkplatz umgebaut, sowie 800 Quadratmeter für TV-Übertragungswagen, auch für VIP-Zelte soll Platz geschaffen werden. Dass ein solcher Umbau mit hohen Kosten für die Stadt und den Verein verbunden ist, steht außer Frage und ist jedem Beteiligten klar.

Der Supporters Club fordert nach dem Zuschlag an Düsseldorf nun, dass die Fans in die Planungen mit einbezogen werden. Nach Ansicht des Supporters Club ist es bei einer Situation wie dieser unumgänglich, die Stimme der Fans in der Entscheidungsfindung zu berücksichtigen, damit alle Beteiligten mit einer Lösung leben können und keine Interessen auf der Strecke bleiben.

...Liverpool

Wie in der letzten „Unter die Haut“-Ausgabe bereits erwähnt, wurde der englische Traditionsclub FC Liverpool an das US-Unternehmen „New England Sports Ventures“ (NESV) verkauft. Obwohl die bisherigen Besitzer Tom Hicks und George Gillet Einspruch erhoben hatten, wurde der Verkauf nach richterlichem Beschluss nun doch durchgezogen. Wir haben versucht, diesen chaotischen Prozess von der Übernahme, Verschuldung bis hin zum letztendlichen Verkauf noch einmal zusammenzufassen.

Als Hicks und Gillet im Februar 2007 die „Reds“ für 470 Millionen Pfund (zum heutigen Zeitpunkt umgerechnet 527 Millionen Euro) kauften, erhoffte sich der Verein durch diesen Verkauf und die neuen Investitionen

wieder große sportliche Erfolge sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene. Allerdings sollte man hier erwähnen, dass die beiden Geschäftsmänner Hicks und Gillet den Club mit Hilfe eines 300-Millionen-Pfund-Kredits (heute rund 337 Millionen Euro) übernahmen, welchen sie wiederum auf den Verein übertrugen. Auch die zwischenzeitliche Finanzkrise verschärfte die wirtschaftliche Situation um den FC Liverpool. Es wurde sogar der Bau des neuen Stadions gestoppt, da die finanzielle Zukunft des Vereins zu diesem Zeitpunkt ungewiss war.



Im April 2010 war es dann soweit, die US-Eigentümer kündigten ihren Rückzug an und Liverpool stand seitdem zum Verkauf. Erschreckend hierbei ist, dass der Verein nun eine Schuldenlast von 277 Millionen Euro zu tragen hatte, rund 200 Millionen Euro Schulden mehr als im Februar 2007 (Schuldenstand 2007: ca. 50 Millionen Euro)! Dies ist auch

ein Grund, weshalb die Geschäftsmänner bei den Fans des englischen Rekordmeisters so derartig unbeliebt sind. Denn die Schulden entstanden nicht etwa durch großzügige Investitionen, die dem Verein zu gute kamen, sondern viel mehr durch ein Fehlwirtschaften seitens Hicks und Gillet.

Seit April dieses Jahres gab es immer wieder neue Gerüchte um einen vermeintlichen

Käufer, doch Anfang Oktober konnte der Vorstand der „Reds“ einen neuen Besitzer bekannt geben. Das US-Unternehmen „New England Sports Ventures“ (NESV) kaufte den Traditionsclub für 300 Millionen Pfund (rund 337 Millionen Euro). Bedenkt man, dass der neue Besitzer am 6. Oktober bekannt gegeben wurde, und der Verein bis zum 15. Oktober einen fälligen Kredit bei der Royal Bank of Scotland (RBS) zurück zahlen musste, wird die Dringlichkeit und Notwendigkeit des Verkaufs deutlich, da sonst eine Insolvenz gedroht hätte. Hicks und Gillet wurden in

dieser Entscheidung von dem Vorstand überstimmt und somit war der Weg für einen Verkauf an das Unternehmen NESV geebnet. Allerdings kündigten die beiden Geschäftsmänner rechtliche Schritte gegen den Verkauf an. In den Augen von Hicks und Gillet handelten die Vorstandsmitglieder nicht im Sinne des Vereins und klagten deshalb vor einem Gericht in ihrem Heimatstaat Texas, welches ihnen Recht gab. Sie wollten die Vorstandsmitglieder austauschen und somit einen Verkauf verhindern. Allerdings konnte diese Argumentation den „High Court of Justice“ in London nicht überzeugen, der dem Verkauf an das Unternehmen NESV zustimmte und somit auch rechtskräftig machte, da dieses Urteil die Entscheidung des Gerichts in Texas außer Kraft setzte.

Eine bittere Niederlage für die beiden US-Geschäftsmänner, doch bedenke man einmal, was passiert wäre, wenn Liverpool bis zum 15. Oktober 2010 nicht den fälligen Betrag an die RBS hätte zahlen können. Rein rechtlich gesehen, hätte somit die „Royal Bank of Scotland“ Besitzansprüche auf den FC Liverpool. Da die RBS allerdings selbst zu 84 Prozent in staatlichem Besitz ist, wäre somit jeder Brite Teilhaber des Vereins. Beachtlich ist auch der Wertverlust des FC Liverpool in einem so kurzen Zeitraum von drei Jahren. Übernahmen Hicks und Gillet den Verein für 470 Millionen Pfund, so wurde dieser jetzt für „nur“ 300 Millionen Pfund an die NESV verkauft.

Somit geht ein chaotisches Tauziehen um den englischen Rekordmeister vorbei und wir sind um ein erschreckendes Beispiel, wozu die bekannten „englischen Verhältnisse“ im Fußball führen können, reicher.

...„Tatort Stadion“

„Tatort Stadion“ - Eine Ausstellung, welche bereits 2001 vom „BAFF“ erarbeitet wurde und schon an fast 200 Orten gezeigt wurde, thematisiert Diskriminierung im Fußball und den Fanszenen. Da sich seit 2001 jedoch viel geändert hat, gibt es nun eine überarbeitete Version, „Tatort Stadion 2“. Diese wird momentan in Münster ausgestellt, wo sie von einem breiten Rahmenprogramm, hauptsächlich organisiert durch die „Deviants Ultras“, begleitet wird.

Auf dem langen Rückweg von Kaiserslautern hin zu meinem Wohnort, welcher über Münster führt, ergab sich mir dadurch die Chance, die Ausstellung an zu sehen und etwas Abwechslung in die nervige Heimfahrt zu bringen. Die Ausstellung ist dort momentan in einem Stadtteilhaus, welches unweit des Preußen-Stadions liegt, zu finden.

++ TATORT STADION 2 IN MÜNSTER ++
+++ FUSSBALL UND DISKRIMINIERUNG +++ FUSS

„Tatort Stadion 2“ setzt sich aus mehreren Schautafeln, sowie einigen diskriminierenden Schals und Kleidungsstücken zusammen. Die Tafeln thematisieren jeweils bestimmte Themenfelder wie bspw. Antisemitismus, Antiziganismus, Sexismus, rechte Musik mit Fußballbezogener den Einflussrechtsextremer Parteien und Personen auf Fanszenen und ihr Umfeld. Diese genannten Themen werden dann in sehr klaren und prägnanten Texten problematisiert und erläutert. Untermalt werden sie durch dazu passende Bilder, welche kurz beschrieben werden. Weiterhin liegen interessante Info-Blätter aus, welche weiterführend informieren.

Die Ausstellung verdeutlicht gut, wie alltäglich und fast normal Diskriminierung nach wie vor

in etlichen Stadien des „ach so weltoffenen Deutschlands“ zu finden ist und öffnet dem Betrachter nochmals ein Stück weit das Auge und bietet Lösungsvorschläge.

„Tatort Stadion 2“ ist somit eine absolut empfehlenswerte Ausstellung, wer die Chance hat sie sich an zu gucken, sollte dies auf jeden Fall tun. Vielleicht kommt sie ja auch bald in die Nähe von unserer Stadt, oder direkt dorthin.

Denn wirklich jeder Mensch, egal welcher Nation, Religion, oder Ethnie er angehört, oder welche Hautfarbe, Sexualität oder Geschlecht er hat, sollte die Möglichkeit haben sich im Stadion, sowie im normalen Leben, frei und ohne irgendeine Art von Diskriminierung und Ausgrenzung entfalten zu können!

PROFANS AKTUELL

Nach der Demo ist vor der Demo! Zumindest wenn es um die inhaltliche Arbeit geht.

Weil die Demonstration „Zum Erhalt der Fankultur“ kein einmaliges Projekt war, sondern den Anstoß für eine breit gefächerte Kampagne sein soll, ist nach wie vor ein Klick auf die Homepage www.erhalt-der-fankultur.blogspot.com mehr als sinnvoll. Dort findet ihr neben einer Nachbetrachtung auch zahlreiche Presseberichte über den gelungenen Tag in Berlin.

Informiert euch und arbeitet an Inhalten mit, es ist für jeden etwas Interessantes dabei!

PRO FANS
OHNE UNS KEIN KICK!

STICHWORT

„Rising Subculture“

Spätestens seit dem Erscheinen des ersten BFU-Graffiti/Streetart-Specials ist Graffiti sowie Streetart ein größeres Thema in Ultra-Deutschland. Dass um diese zwei Subkulturen in den letzten zwei, drei Jahren ein immer größerer Hype in den Ultra-Szenen entstanden ist, sollte ja jeder mitbekommen haben. Doch woher stammen diese, im Grunde unterschiedlichen, Subkulturen und was haben sie mit unserer Bewegung zu tun? In dieser Ausgabe wollen wir ein wenig Licht



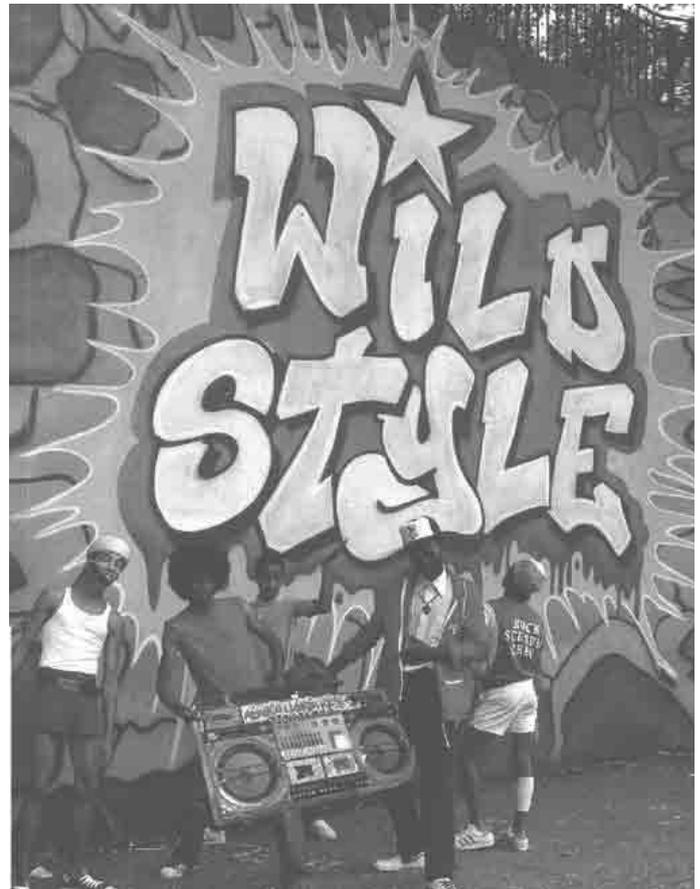
in diesen Themenbereich bringen und stellen euch die Subkulturen etwas genauer vor.

Ende der 1960'er Jahre begannen in New York erstmals Jugendliche, Namen und Abkürzungen auf öffentlichen Gegenständen und Gebäuden zu hinterlassen. Das heutige breite Angebot an Markern und Dosen unterschiedlichster Art und Weise war zu diesem Zeitpunkt natürlich noch gar nicht existent, sodass meist auf einfache Filzstifte

gesetzt wurde. Hauptsache, der Name stand irgendwo. Auch der Style des Schriftzuges war zu Beginn zweitrangig.

Dadurch, dass immer mehr Jugendliche und Gangs ihre Kürzel und Namen in Massen verbreiteten, schenkte zwangsläufig auch die breite Masse der Gesellschaft den Schriftzügen mehr Beachtung. Dies gipfelte darin, dass auch die Presse in Form der „New York Times“ über einen Maler berichtete. Die Folge des Artikels war dann, dass etliche Jugendliche dem Jungen nachkamen und auch begannen, ihre Pseudonyme zu taggen. Durch die hohe Anzahl an Malern innerhalb New Yorks entstand somit ein Wettbewerb. Wer malt sein Tag am schönsten? Wer platziert es an die meistgesehensten Stellen der Stadt? Wer malt die größten Sachen? Durch diese Fragen angetrieben, griffen viele regelmäßig auf Spraydosen zurück, da diese am effektivsten sind, wenn man seinen Namen schnell und groß an eine Wand anbringen will. Damit aber nicht genug! Es entstanden erste richtige Bombings, mit Fill-In und Outlines. Um diese möglichst vielen Menschen zu zeigen, wurden sie auf U-Bahnen und Zügen platziert. Graffiti war fester Bestandteil des New Yorker Stadtlebens geworden, mit der U-Bahn zu fahren, ohne ein Piece wahrzunehmen? Fast unmöglich!

Durch das Erfinden neuer Techniken und die Weiterentwicklung von Dosen und Caps entwickelte sich Graffiti stetig weiter. Wildstyles, Bubblestyles, der Kreativität waren in den späten 70'er und frühen 80'er Jahren in New York keine Grenzen gesetzt. Wer diese Zeit ein bisschen besser nachvollziehen will, dem seien die Filme „Wild Style“ und „Style Wars“ ans Herz gelegt. Sie vermitteln authentisch das damals herrschende Lebensgefühl in der wunderbaren Subkultur Hip-Hop, vor allem



im Bezug zu Graffiti. Denn Hip-Hop ist nicht, wie oft in den Medien falsch verbreitet, sinnloses und posendes Rap-Gelaber von Fler, Bushido & Co, sondern eine fast parallel zu Graffiti in New York entstandene Subkultur die, neben Graffiti, logischerweise noch Rap, Breakdance und DJ'ing beinhaltet. Hip-Hop ist geprägt von der multikulturellen Bevölkerung des New Yorker Stadtteils Bronx. Für viele Jugendliche, welche im Alltag Rassismus und Diskriminierung ausgesetzt waren, stellte Graffiti und die Hip-Hop-Kultur im Allgemeinen eine Fluchtmöglichkeit aus dem miesen Alltag dar.

Während jedoch in New York in den 80'er Jahren die Stadt und U-Bahn-Betreiber anfangen, gegen Graffiti vorzugehen, expandierte Writing immer mehr und erreichte, auch durch die oben genannten Filme, Europa und zum Teil auch andere Kontinente.

Fasziniert von Wholetrains (komplett bemalter

Zug), riesigen Bombings und Wildstyles fingen somit auch in Europa, dort besonders in Amsterdam, aber auch in Deutschland Jugendliche an, Graffiti erstmal schlicht zu kopieren. Diese Zeit war aber schnell vorbei und es wurden eigene Styles entwickelt. Der bekannteste und aus dieser Zeit stammende Maler aus Deutschland ist wohl „CAN 2“. Hauptstädte des Graffiti waren in den 80'er Jahren vor allem Dortmund und München. Aber auch andere Ballungszentren wie Hamburg, Berlin oder auch die Rhein-Main-Region (Wiesbaden, Frankfurt) blieben von dieser Subkultur natürlich nicht verschont.

Ein Höhepunkt von Graffiti in Deutschland war wohl rund um die frühen 90'er Jahre zu verzeichnen. In den meisten Großstädten fuhren keine Züge, welche nicht durch bunte Bilder illegal verschönert wurden. Gemessen an den heutigen Zuständen ein absoluter Traum! Diese Zustände hielten aber nicht lange an und Strafen für Writer wurden immer härter, Züge und Yards wurden dazu noch besser bewacht. Viele Maler zogen sich somit immer mehr zurück, oder vergnügten sich an legalen Flächen. Das berühmteste Beispiel für eine „Hall of Fame“ ist wohl der, inzwischen zum Großteil abgerissene, Schlachthof in

Wiesbaden. Ein riesiges Areal auf dem sich Writer aus aller Welt austobten. Aber natürlich starb Graffiti nicht aus und es wuchsen und wuchsen immer wieder neue junge Leute nach, die vollends motiviert sind ihre Stadt, die Züge und Bahnstrecken nicht ihrem tristen und farblosen Dasein zu überlassen. Graffiti ist nach wie vor

allgegenwärtig und wird, solange der Staat nicht mit komplett kranken Überwachungs- und Reinigungsaktionen anrückt, das auch immer bleiben!

Ähnlich verhält es sich mit Streetart. Der ein oder andere mag sich jetzt vielleicht fragen: „Wieso? Im Grunde sind Graffiti und Streetart doch genau das selbe?“

Sicherlich, zwischen diesen zwei Subkulturen herrschen starke Ähnlichkeiten.

Teilweise sind Graffiti-Styles auf Aufkleber gemalt und natürlich wird Streetart, genau wie Graffiti im öffentlichen Raum angebracht. Jedoch beinhaltet Streetart verschiedene Möglichkeiten, um Straßen einer Stadt zu verschönern. Bekannteste Elemente sind sicherlich Aufkleber oder Stencils. Aber auch Installationen, zum Beispiel von Styropor- oder Kachel-Elementen stellen eine Möglichkeit dar.

Genauso kommen aber auch Malereien mit



Kreide vor, Cut-Outs, genauso wie Poster. Eine Grenze, wo Streetart anfängt und aufhört, existiert, im Gegensatz zu Graffiti, eigentlich nicht. Hauptsache, der öffentliche Raum wird durch eine kreative Idee aufgewertet und verändert!

Den eigentlichen Ursprung von Streetart stellen, neben Graffiti, wohl Schablonen (Stencils) dar, welche meist zu politischen Aufrufen genutzt wurde. Sogar die „Weiße Rose“, rund um die Geschwister Scholl, nutzte Schablonen um eine Parole gegen das faschistische Hitler-Regime zu verbreiten.

Die massenhafte Verbreitung von Stencils setzte aber erst später, in den 70'er Jahren an. In diesem Zeitraum wurde in europäischen Metropolen damit begonnen, die Schablonenkunst teilweise von politischen Parolen zu befreien und auch für kreativere Zwecke zu benutzen. Der wirkliche Boom von Streetart setzte aber erst zu Beginn dieses Jahrhunderts an. Viele Leute haben Spaß daran gefunden, ihren Lebensraum kreativ zu verändern und ihm einen persönlichen Stempel, abseits von nervender Werbung irgendwelcher Riesen-Konzerne, aufzusetzen. Seitdem sind vor allem Großstädte einer extremen Flut an zum Teil kreativen, aber auch schlicht für eine politische Sache werbenden Aufklebern zum Opfer gefallen, welche Straßenschilder, Ampeln usw. verzieren. Der Vorteil im Vergleich zu Graffiti ist natürlich, dass es lediglich wenige Sekunden dauert, einen Aufkleber fest an ein Straßenschild zu platzieren. Bei Stencils und weniger großen Installationen handhabt sich das ähnlich. Dazu ist das Strafmaß auch wesentlich geringer, denn das kleben eines Stickers oder selbst das Anbringen eines riesigen Cut Outs stellt im Normalfall lediglich eine Ordnungswidrigkeit dar. Wenn man überhaupt dabei erwischt wird.

Der bekannteste Streetart-Artist ist wohl zweifelsohne Banksy. Der aus Bristol (UK) stammende und bis heute anonym gebliebene Maler hat etliche Orte der Welt bereist, um seine Streetart bekannt zu machen. Zu ihm findet ihr in dieser Ausgabe auch noch etwas an anderer Stelle, denn vor kurzem war sein

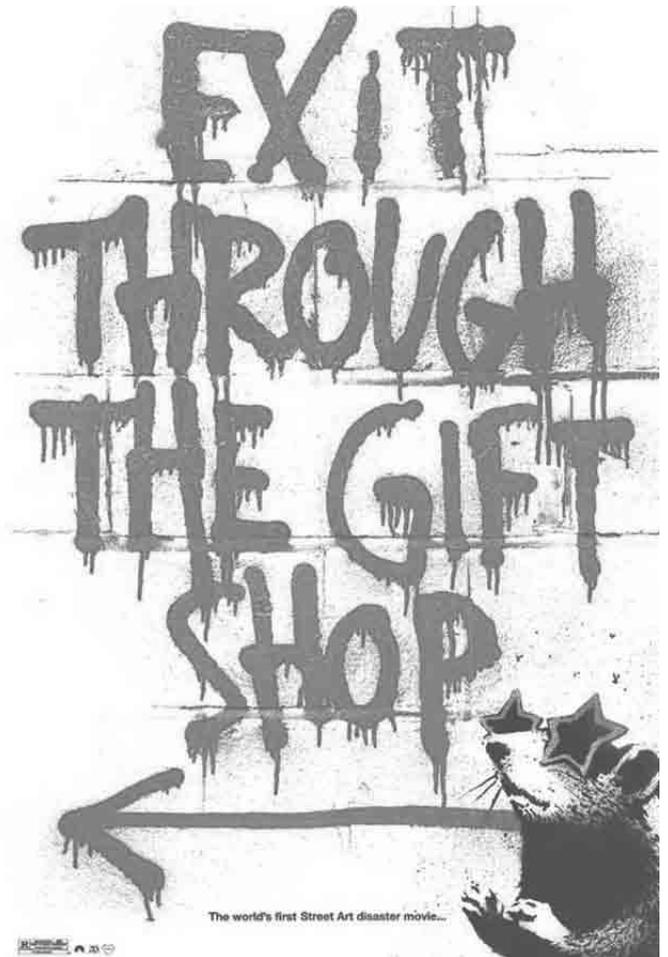


Film-Projekt im Lautrer Union-Kino zu sehen. Viele Werke von Banksy, aber auch anderer Streetart-Artists, haben einen politischen Background und kritisieren zum Beispiel gesellschaftliche Probleme. Die Motivation für Streetart ist, verglichen mit Graffiti, somit zum Teil eine Andere. Vor allem in traditionell alternativen Stadtteilen von Großstädten, welche von Gentrifizierung (z.B. Umstrukturierung eines alternativen, von Arbeitern geprägten Stadtteils hin zu einem Domizil für Reiche) betroffen sind, wird Streetart auch dazu eingesetzt, um das alternative Flair zu bewahren.

Wie aber auch etliche andere Subkulturen sind Graffiti und Streetart nicht von einer

Banksy - Exit through the gift shop

Deutschland-Vorpremiere von Banksys Film „Exit through the gift shop“ im gemütlichen Union-Kino mitten in K-Town. Dazu ein von ArsVivenda und den KoK-roaches organisiertes



Rahmenprogramm. Das ließen sich rund 15 FY-Ultras nicht zweimal sagen und besuchten die Vorstellung. Nach einer kurzen Einleitung zum Film und einer Verlosung ging der Film im vollbesetzten Kino also los.

„Exit through the gift shop“, eigentlich eine Dokumentation über Banksy. Doch der verrückte Thierry Guetta, welcher Banksy überall hin folgt und ihn bei jeglicher Aktion filmt, egal wann und wo, ist nicht in der Lage, das gesammelte und extrem waghalsige Video-Material vernünftig zu schneiden. Also nimmt Banksy, nachdem er Thierrys fertigen

wachsenden Kommerzialisierung befreit. So findet man immer häufiger für ein Unternehmen werbende Streetart, welche sich auf den ersten Blick von der restlichen kaum abhebt. Dazu werden Werke bekannter Streetart-Artists zu unglaublich hohen Preisen versteigert oder auf Ausstellungen verkauft. Ein Trend, welcher sicherlich kritisch zu beäugen ist, da eine wachsende Kommerzialisierung einer Subkultur oft auf deren Ende hindeutet. Da der Großteil von Graffiti und Streetart aber nach wie vor im illegalen Bereich zu finden ist und auch weiterhin die meisten Writer und Artists nicht darauf aus sind, mit ihrem Talent finanziellen Profit zu machen, sollte man keine unnötigen Horrorszenarien heraufbeschwören. Und dass auch ein Mittelweg zwischen diesen zwei Bereichen gefunden werden kann, zeigt ArsVivenda aus unserer Stadt sehr gut.

Wir hoffen, euch mit diesem Text einen kleinen Einblick in die zwei Subkulturen gegeben zu haben. Wer jedoch Lust auf mehr hat, kann natürlich das WorldWideWeb dazu nutzen, wo etliche Bilder und Informationen zu finden sind. Noch besser aber natürlich, ihr macht euch auf die Suche in der eigenen Stadt, denn auch hier in KL findet man was und das nicht nur an den legalen Wänden! Haltet die Augen für kreative, kritische und alternative Kunst, auch auf der Straße, offen und lasst euch nicht von der zum Großteil blinden, unkritischen und jedem Trend folgenden Masse mitziehen!

In der nächsten Ausgabe werdet ihr dann etwas über die Verbindung von Graffiti und Streetart mit der Subkultur Ultras erfahren, seid gespannt!





Film als schlecht degradierte, ungefähr in der Mitte des Films die Kamera in die Hand und fordert Thierry, jetzt „Mr. Brainwash“, dazu auf, sich im Streetart-Bereich zu betätigen. Dieser findet Freude daran und kleistert in allen möglichen Formen und Größen sein Konterfei an öffentliche Wände. Mit Hilfe eines eigenen Teams werden täglich etliche Plakate, Cut-Outs und Aufkleber gefertigt. Jede Aktion wird auf Video festgehalten, selbst kurz bevor Banksy und Thierry im Disneyland eine aufblasbare Puppe eines Guantanamo-Häftlings installieren und daraufhin vom Sicherheitsdienst verfolgt werden.

Ein Film, welcher viele Facetten der Subkultur beschreibt, aber auch durch den politischen Background von Banksys Werken zum Nachdenken anregt.

Zum Ende versucht der, komplett ohne Organisationstalent gesegnete, Thierry eine riesige Ausstellung seiner Werke auf die Beine zu stellen. Es folgt ein riesiger Ansturm auf die in letzter Sekunde mit Hilfe etlicher Thierry unbekannter Personen fertiggestellte Ausstellung, welche enorm durch die Medien gehypt wurde.

Verrückt, wenn man bedenkt, dass Thierry aka Mr. Brainwash vorher nie selbst wirklich Kunst gemacht hat, sondern lediglich Leute dabei filmte und nun einen solchen Erfolg feiert. Jedoch stellt dies auch den eigentlichen Sinn von Streetart in Frage. Politische Äußerungen, welche zu Banksy dazugehören, waren bei Mr. Brainwash nie

von großer Bedeutung. Was für Thierry als kleiner Gag begann, entwickelte sich zu einem Monster, was schlussendlich mehr als eine Million US-Dollar in seine Kassen spült. Ein wahrer kommerzieller Erfolg also mit Streetart, welche ausgestellt wird. Im Grunde traurig, denn es zeigt, dass Streetart auch kommerziell eine immer größere Bedeutung hat und sich zum Teil vom ursprünglichen Sinn verfremdet.

Trotzdem wird der anarchistische Grundgedanke von Streetart vor allem zu Beginn des Filmes beeindruckend festgehalten und nicht selten staunt man, wenn an unerreichbar scheinenden Orten ein riesiges Cut-Out angebracht wird.

Der Film regte somit auch noch einmal mehr die eigene Kreativität an und mit Vermutungen, wer genau hinter dem Namen Banksy stecken könnte, machten sich einige auf den Weg nach Hause, während andere noch das bunte Treiben am Freitagabend in unserer Stadt genossen. Schaut euch also den Film an, falls ihr noch eine Möglichkeit dazu findet. Es lohnt sich!



STADTGEFLÜESTER

Fruchthalle Kaiserslautern

Inmitten unserer Stadt Kaiserslautern steht ein sehr großes, eindrucksvolles Gebäude, das jedem unter dem Begriff „Fruchthalle“ bekannt sein dürfte.

Die Fruchthalle wurde zwischen den Jahren von 1843 und 1846 errichtet und im Stil der



Frührenaissance und nach den Plänen von August von Voit erbaut. Die „Fruchthalle“ befindet sich auf einem Sumpfgebiet, was für Kaiserslautern nichts ungewöhnliches darstellt. Aus diesem Grund steht das Gebäude aus dem 19. Jahrhundert auf mehreren Pfeilern. Der Name der Fruchthalle stammt von deren Nutzung als Markthalle für Getreide (Frucht), wobei dieses Bauwerk nicht nur zum Getreidehandel genutzt wurde, sondern auch als Sitz der pfälzischen Revolutionsregierung im Jahre 1848/49 diente.

Heute wird sie nach Umbauten im Inneren für städtische Veranstaltungen, Konzerte oder andere Feierlichkeiten genutzt. Der langgestreckte, dreigeschossige Bau erinnert heute an die Palazzi der florentinischen Frührenaissance. An der Südostecke der Fruchthalle ist das Stadtwappen Kaiserslauterns zu sehen, das vom Bildhauer Adolf Bernd im Jahr 1934 errichtet wurde. Die „Fruchthalle“ Kaiserslautern hat schon so einige Zeiten unserer Stadtgeschichte „miterlebt“ und prägt nach wie vor nahezu majestätisch das Stadtbild unserer Stadt Kaiserslautern.

ANKÜNDIGUNG

Zusammenarbeit mit der „Initiative Leidenschaft FCK“



Nachdem wir bereits im Rahmen des Stadionprogramms beim Spiel gegen die SG Eintracht Frankfurt einen Spende über 1000,- Euro an die „Initiative Leidenschaft FCK“ in Person von Norbert Thines überreichten, setzen wir die Zusammenarbeit nun wie angekündigt fort.

Die „Initiative Leidenschaft FCK“ setzt sich seit geraumer Zeit für die Errichtung eines Fußballmuseums / Fritz-Walter Museums ein und sammelt dafür Unikate aus lang vergangenen (Fußball)zeiten.

Unser Ziel ist es nun, möglichst viel Geld für die Initiative zu sammeln, da wir das Engagement für mehr als unterstützenswert halten und denken, dass dies viele andere FCK-Fans genauso sehen.

Daher wollen wir mit einem so genannten „Unterstützer-Pin“ nun jedem FCK-Fan die Möglichkeit geben, die Errichtung eines Museums auf unserem Betzenberg finanziell zu fördern und gleichzeitig die Idee und den Namen der Initiative nach außen zu tragen.

Den Unterstützer Pin könnt ihr heute an

verschiedenen Stellen im Stadion erwerben. Haltet dazu einfach die Augen offen. Das gute Stück ist für 2 Euro+X zu haben. Wer will, kann also gerne ein paar Groschen mehr geben, wenn es ihm die Sache wert ist. Der komplette Gewinn, der dabei erwirtschaftet wird, fließt an die „Initiative Leidenschaft FCK“.

In diesem Sinne: Lautrer Fußballgeschichte muss erhalten bleiben!

Wir zählen auf eure Unterstützung!



FOERDERKREIS 7.1

Anmeldungen laufen noch!

Die Anmeldungen für den „Förderkreis 7.1“ für diese Saison gehen langsam aber sicher in den Endspurt. Heute habt ihr jedoch nochmal die Möglichkeit euch anzumelden. Diejenigen, die sich bereits angemeldet haben, können heute zudem ihre fertigen Mitgliedsausweise abholen. Für diejenigen, die noch nicht so genau wissen, um was es sich beim „Förderkreis 7.1“ genau handelt, hier kurz ein paar Sätze zur Erläuterung:

Der Förderkreis 7.1 wurde zur Rückrunde der Saison 09/10 eingeführt und verfügt über zweierlei Funktionen. Zum einen soll er jungen, interessierten FCK-Fans die Möglichkeit geben, sich nach ihren Interessen und Fähigkeiten mit in die vielen Arbeitsbereiche

unserer Gruppe einzubringen. So wurden schon kurz nach Anlauf des Projekts verschiedene Arbeitskreise gebildet, in denen jeder Interessierte mitarbeiten und somit seinen ganz persönlichen Teil zu einer lebendigen Fankultur in einer farbenfrohen Westkurve beitragen kann.

Zudem werdet ihr regelmäßig über einen Newsletter mit Informationen über unsere Gruppe und anstehende Veranstaltungen wie Auswärtsfahrten, Maltage etc. versorgt. Zum anderen möchten wir auch allen anderen FCK-Fans die Möglichkeit geben, unsere Aktionen (Choreographien etc.) finanziell zu unterstützen, wenn sie das eben möchten.

Die Saisongebühr beläuft sich auf 20,- Euro und fließt ausschließlich in Aktionen in und um das Stadion und die Fanszene. Euren Mitgliedsantrag könnt ihr heute ausfüllen. Beim nächsten Spiel erhaltet ihr dann gegen die erwähnte Saisongebühr euren Ausweis.

Bei offenen Fragen wendet euch bitte an unsere Mitglieder!

Steigt mit ein, wir haben Großes vor!



NEU IM BLOCK



Neben der „Unter die Haut Saisonausgabe 09/10“ gibt es heute auch wieder unsere neuen Kleber im Block zu erwerben!

Die Päckchen könnt ihr jeweils zum Preis von 2 Euro (8 Motive à 3 Stück) bei

unseren Händlern erwerben. Schlagt zu und verschönert die Stadien und Städte dieser Welt!

Der Gewinn, der dabei finanziert wird, fließt weiterhin in die optische Gestaltung unserer Westkurve!

Diesmal sind auch wieder Buttons in unserem Sortiment. Wenn ihr also Interesse habt, schaut vorbei!

Zudem wartet die neueste Ausgabe des „Blickfang Ultra“ mit einem Doppelinterview von unserer Gruppe und dem Pfalz Inferno auf. Die ein oder andere Zeile wird euch dabei sicher eine Antwort auf einige ungeklärte Fragen geben. Falls unser Kontingent schon vergriffen sein sollte, empfehlen wir euch den Gang zum Stand des PI, dort sind ausreichend Exemplare vorhanden. Wie immer zum Preis von 3 Euro zu haben!

Einige Exemplare vergangener „Erlebnis Fußball“ und „Blickfang Ultra“ Ausgaben sind ebenfalls noch bei unseren Händlern zu finden!

